

Deutsche Lazaristen in Palästina

Im Zusammenhang mit der Vorstellung unseres neuen Buches über Anton Lehmden und die St. Georgs-Kirche haben wir auch ausführlich über die Geschichte unseres Schulwerkes referiert. Der erste Superior von St. Georg, **P. Conrad Stroever CM**, war deutscher Lazarist, der im Rahmen des Deutschen Kulturkampfes 1874 seine Heimat verlassen musste.

Fast gleichzeitig entstand aber auch ein zweites Schulwerk im Osmanischen Reich, in dem allerdings heute keine Lazaristen oder Vinzentiner mehr tätig sind. Erhalten geblieben ist allerdings der Name des Gründers **P. Wilhelm Schmidt CM** für diese bis heute nach ihm benannte deutsche arabische Mädchenschule in Jerusalem. Ebenso bestehen weiterhin naturwissenschaftliche Sammlungen der damals dort tätigen Mitbrüder, über die im vergangenen Jahr neue Berichte erschienen.



Der **Gründer der Schule**, P. Schmidt, der schon in seiner Heimat orientalische Sprachen studiert hatte, war zunächst außerhalb Deutschlands in Tripolis tätig, wo er sich ausgezeichnete Kenntnisse in der arabischen und hebräischen

Sprache erwarb. 1890 erfolgte dann seine Entsendung nach Jerusalem. Dort war seit 1886 der *Palästina-Verein*, heute *Deutscher Verein vom Heiligen Lande*, Eigentümer der späteren Schmidt-Schule in Ost-Jerusalem. Die Verantwortung für Unterricht und Erziehung lag allerdings neben den Vinzentinern von Anfang an (bis 1989) in den Händen von deutschen Borromäerinnen, einem Schulorden, der seit Beginn der 80er Jahre des 19. Jhdts. im Orient zahlreiche soziale Einrichtungen begründet hatte.

Nachdem P. Wilhelm Schmidt die administrative Leitung übernommen hatte, entwickelte sich diese neue Deutsche Schule in Jerusalem zu einer der besten Bildungseinrichtungen des Landes. Die Schmidt-Schule genoss nicht nur bei den Christen der Stadt, sondern besonders bei den alten muslimischen Familien Jerusalems wegen ihres welt-offenen, in religiösen Fragen toleranten pädagogischen Profils hohes Ansehen. Der steigende Ein-

fluss des Deutschen Kaiserreiches führte zur Unterstützung mehrerer deutscher Institutionen durch Kaiser Wilhelm II, zu dem P. Schmidt persönlich ausgezeichnete Beziehungen aufbauen konnte. Der Höhepunkt dieser Entwicklung war wohl zu Ostern 1910 erreicht, als innerhalb zweier Tage drei bedeutsame deutsche Institutionen neu eröffnet werden konnten: Das Augusta Victoria Hospital auf dem Mt. Scopus, die Dormitio Kirche und Abtei sowie das St. Paulus Hospiz außerhalb des Damaskustores.

Für das Werk der Vinzentiner bedeutete diese verstärkte Förderung, dass auf dem neuen Areal beim Damaskus-Tor auch zusätzlich zur alten Schule beim Jaffator ein nach St. Paulus benanntes Pilgerhospiz eröffnet werden konnte. Leider erlitt der Gründer selbst schon 1907 bei einem Besuch in der Heimat einen tödlichen Verkehrsunfall. Seine Gemeinschaft fand aber in **P. Ernst Schmitz CM** einen ausgezeichneten und hochqualifizierten Nachfolger.

P. Schmitz wurde 1869 zum Priester geweiht, musste aber infolge des Kulturkampfes wie seine Mitbrüder wenige Jahre später das Deutsche Reich verlassen. Er begann sein weiteres Arbeiten zunächst in Portugal. Ab 1879 arbeitete er in Funchal auf der Atlantikinsel Madeira, wo er von 1881 bis 1908 das bischöfliche Kolleg und Priesterseminar leitete. Neben seinen priesterlichen Tätigkeiten erforschte er die Tierwelt Madeiras und legte eine naturwissenschaftliche Sammlung an, die im *Museu de História Natural do Funchal* weiterlebt. Bis heute trägt die Madeira-Schleiereule „Tyto alba schmitzi“ seinen Namen.

1908 wurde P. Schmitz nach dem Tod P. Wilhelm Schmidts zum Direktor der Einrichtungen des Deutschen Vereins vom Hl. Land in Palästina ernannt. In der Pilgerherberge Paulus-Haus in Jerusalem eröffnete er ein Lehrerseminar, in dem er selbst Englisch und Französisch unterrichtete. Auch im Heiligen Land ging er seiner zoologischen Leidenschaft nach. Er beschrieb die einheimische Fauna und entdeckte neue Tierarten. Die westasiatische Katzenart *caracal caracal schmitzi* bewahrt auch hier sein Andenken für die Fachwelt.

Nach dem Tod von P. Schmitz 1922 in Haifa verlor seine zoologische Sammlung nach und nach an Bedeutung. Jahrzehntlang lagerten die präparierten Tiere in vollgestopften Vitrinen im Museum des Paulushauses und bedurften dringend einer Restaurierung. Nachdem schon vor Jahren eine Vereinbarung mit dem Naturhistorischen Museum der Universität Tel Aviv (Steinhardt-Museum für Naturgeschichte) getroffen worden war, erstrahlen seit Juli 2018 die Exponate dort nun wieder in neuem Glanz als *Father Schmitz Collection*. Computeranimationen geben Informationen zu den einzelnen Tieren, darunter manche Arten, die inzwischen ausgestorben sind. Ein besonderes Highlight der Sammlung ist eine Vitrine, die dem Arbeitszimmer des Forschers zu Beginn des 20. Jhdts nachempfunden ist. Ausführliche Erklärungen weisen auf den Ursprung der Sammlung hin.



Blick vom Damaskustor auf das Paulus-Haus

Vom Paulushospiz in Jerusalem wurden aber auch andere Aktivitäten gestartet. Die bedeutendste davon war wohl die Gründung des **Hospizes in Tabgha am See Genesareth**, die noch heute von der Jerusalemer Dormitio aus weiter betreut ist. Prägende Gestalt war hier der Vinzentinerpater **Johannes Taepper**, der 1913 begann, ein über 200 Hektar großes landwirtschaftliches Gut zu verwalten. Er widmete seine Arbeit insbesondere dem Kampf gegen die Malaria. Mit Hilfe der Beduinen pflanzte er zahlreiche Eukalyptusbäume, die durch ihr schnelles Wachstum dem Boden die Feuchtigkeit entzogen und so den Mücken die Brutstätten nahmen. Er erweiterte das Hospiz, sodass es bis zu 50 Gäste aufnehmen konnte.

Eine weitere Niederlassung befand sich in Emmaus, wo der deutsche Vinzentinerpater **Wilhelm**

Müller CM 1901 im Auftrag des Vereins vom Hl. Land auf dem gerade angekauften felsigen und unfruchtbaren Gelände ein Erholungsheim errichtete. In jahrzehntelanger Arbeit verwandelte P. Müller die kahle Anhöhe in einen blühenden Park. Er legte zahlreiche Terrassen an und brachte rund 50.000 Eselslasten Muttererde auf den Hügel. Es entstand ein einzigartiger Park, der das Hospiz in ganz Palästina bekannt und beliebt machte. P. Müller wirkte fast 40 Jahre in Emmaus, bis er 1942 in Jerusalem starb.

Nach den wechselvollen Jahren der Zwischenkriegszeit blieb die Schule bis zum Beginn des arabisch-israelischen Krieges im Mai 1948 geöffnet. Nach der **Teilung Jerusalems im Jahre 1948** lag das Schulgebäude im israelischen Teil der Stadt, während die Schülerinnen größtenteils aus der Altstadt, Ost-Jerusalem und den palästinensischen Gebieten kamen. Folglich drängte sich der Umzug ins Paulus-Haus in Ost-Jerusalem auf, der dann am 1. Oktober 1950 erfolgte. Der fast 80-jährige **Schulleiter Pater Sonnen CM** (1876-1957) hatte bei den israelischen Behörden erreichen können, dass das gesamte Mobiliar auf 65 Lastwagen ins Paulus-Haus geschafft werden konnte, so dass der Schulbetrieb sehr schnell wieder aufgenommen werden konnte. Sein jahrzehntelanges Wirken in Palästina berührte allerdings nicht nur das Kolleg in Jerusalem; er verbrachte auch lange Jahre in Tabgha und verfasste noch 1952 ein Standardwerk über „*Die Beduinen am See von Genesareth*“. Sein Wirken wurde von den arabischen Behörden so hoch geschätzt, dass der jordanische König bei seinem Begräbnis staatliche Ehren anordnete.

Nach dem 2. Weltkrieg fanden die deutschen Vinzentiner allerdings wegen ihres starken Engagements in der Missionsarbeit in Costa Rica keine Kraft mehr, die Arbeit in Jerusalem weiterzuführen. Ein deutscher Weltpriester, P. Johannes Düsing unterstützte auf Bitten der deutschen Oberen den letzten verbliebenen Rektor P. Hugo Kerls CM in seinem Wirken und pflegte einige Jahre noch das Erbe der deutschen Vinzentiner im Haus. Heute erinnern allerdings neben den Grabstätten der deutschen Vinzentiner in Jerusalem nur noch alte Berichte und Bilder an diese langjährige vinzentinische Tätigkeit im Orient.

Franz Kangler CM